

herborner Tageblatt.



Erhält an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Vierter
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

№ 94.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Freitag, den 23. April 1915

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

Wie steht's bei unseren Feinden?

Frankreich.

Hat Belgien als Augenkang für den Dreiverband seine Unabhängigkeit gelan, so ichen es anfangs, als sollte Frankreich von der blitzschnellen Offensive der deutschen Heere weit über den Haufen gerannt werden. Es ist nicht so weit gekommen, unsere Front mußte von der Marne zurückgenommen werden, und es begann jener langwierige Mauswurzkrieg, dessen Ende vorläufig noch nicht absehbar ist. Von der Nordsee bis an die Schweizer Alpen legten wir einen stählernen Gürtel um den Osten der Republik mit zum Teil recht weitgehenden Ausdehnungen nach Westen hin, und den Franzosen ist es bis jetzt nicht gelungen, ihn zu brechen. An verzweifelten Anstrengungen haben sie es nicht fehlen lassen, auch riesenartige Opfer nicht gescheut, aber ihre verlorenen Departements haben sie nicht zurückgewonnen. Der Mut der großen Gelle, der sieglosen Redensarten ist ihnen nun nicht abhandengelommen. Sehen wir zu, ob er auch Tatsachen gerechtfertigt wird.

Als der rechte Flügel unserer Westarmee bis zur Maas zurückgenommen war, hatten die Franzosen eine Zeit gewonnen, sich von der ersten Überraschung der deutschen Angriffe einigermaßen zu erholen. Die Monate, die seither vergangen sind, ohne daß sich in den beiderseitigen Stellungen wesentliche Veränderungen vorgenommen, haben sie noch weiter zu Atem kommen lassen, und man darf annehmen, ja es unterliegt wohl nach allem, was man darüber hört, gar keinem Zweifel, daß sie mit Ausnutzung aller Kräfte am Werke gewesen sind, um in dieser Zeit das System der nationalen Verteidigung zu vervollkommen, sich so stark wie nur irgend möglich zu machen und wenn angängig, eine Überlegenheit über die feindlichen Eindringlinge zu gewinnen, über deren Furchtlosigkeit keine Schmähung und Verleumdung hinwegzuladen konnte. Der Widerstand ihrer Festungen wurde zunehmend verfärbt, auch die befestigten Städte, wie Reims und Soissons konnten sich trotz schwerer Belagerungen verteidigen, und der gute Geist der Soldaten wurde immer wieder durch kleinere und größere Unternehmungen wachgehalten, bei denen sie Gelegenheit fanden, sich auszuspielen und manchmal auch wirklich die und die kleinen Vorteile zu erringen. Aber im großen und ganzen blieb doch trotz alles „leichten Vorwärts“ die militärische Gesamtlage unverändert, und was die Haupthälfte anbetrifft, das Menschenmaterial, das können die Franzosen nicht verbergen, daß sich ihre Einsichten in dieser Beziehung mit jedem Monat verschärft haben und weiter verschärft werden müssen. In der zweiten Hälfte des April soll bereits der Jahrgang 1917 zur Einführung gelangen, den wir, seiner Körperlichen Entwicklung nach, höchstens mit unserem Jahrgang 1919 gleichsetzen können. Die militärische Langsamkeit dieses Soldatenmaterials ist also nicht sehr hoch zu veranschlagen, und was etwa dann noch hinterdrein kommen sollte, wäre für den Kriegszweck überhaupt nicht mehr ernst zu nehmen. Der noch vorhandene Truppenverlust der Franzosen läßt sich danach genau überblicken, und wir wissen, daß ihm Grenzen gesogen sind, die auch durch noch so dichten Nachschub von schwarzen Hilfsödötern aus den südlichen Kolonien nicht wesentlich zu erweitern sind. Sichtt das aber fest, dann sind wir zu der Überzeugung

berechtigt, daß das Schicksal der Franzosen nicht mehr zu wenden sein wird, so lebt die Nation ihre Kräfte auch aufspannen mag, um das Unheil abzuwenden, das sie mit leidenden Augen gegen sich herausbeschworen hat.

Noch weniger werden die moralischen Fähigkeiten des französischen Volkes ausreichen. Es steht mit den zunehmenden Verlusten, die wohl die erste Million Kämpfer schon erreicht haben werden, den besten Teil seiner Jugend und damit seiner nationalen Zukunft dahinschwinden, und das Ein- oder Zweikinderystem der dritten Republik ist wahrhaftig nicht dazu angekommen, den Schwanz der Eltern um die völlige Vernichtung ihres Familienglücks zu mildern. Wird einer ungezählten Schar von Vätern der Erbe genommen, so entfällt für sie der treibende Anlaß zur Fortsetzung ihrer geschäftlichen oder beruflichen Tätigkeit, und der ohnedies stark ausgeprägte Hang zum bescheidenen Rentnertum erfährt eine Ausdehnung, die dem Volksgangen unbedingt verbürgt werden muss. Schon jetzt steht das Seelenleben der Nation unter dem furchtbaren Druck des Dahinschwindens der neuen Generation, und es wird immer gewaltsamer Mittel bedürfen, um sie zu einer Fortsetzung des Widerstandes willig zu machen. Daß auch in dieser großen Zeit schmutzige Lieferungsskandale, Unterschlagungen und Veruntreuungen aller Art auf Kosten der Versorgung des Heeres nicht ausbleiben, läßt gleichfalls bedenkliche Schlüsse auf den Geist des französischen Beamtenstums und damit auf die innere Stärke dieses Feindes zu. Am schlimmsten ist es aber wohl um die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Republik bestellt. Mit jeder Woche macht die Verschuldung des Staates an die Bank von Frankreich weitere Fortschritte, sie bezieht sich jetzt bereits auf 5 Milliarden. Der Rentenumslauf ist in Riesenräumen auf $11\frac{1}{2}$ Milliarden gestiegen, während ihm nur ein Goldvorrat von $4\frac{1}{2}$ Milliarden gegenübersteht. Die Bank von Frankreich gerät ihrerseits immer widerstandsschwächer in die Abhängigkeit der Bank von England, wie überhaupt das ganze Wirtschaftsleben der Republik bald nur noch von Englands Gnaden zu frieren sein wird. Ein- und Ausfuhr sind in den Kriegsmonaten des vorigen Jahres um rund 4 Milliarden zurückgegangen, und die drei Kriegsmonate dieses Jahres weisen noch erhebliche Verlustziffern auf. Haben wir für die Verkürzung des Außenhandels an einer geradzu wunderbaren Erstarrung unseres inneren Marktes Erstaz gesunden, so halten wir in Frankreich nach gleichen Erscheinungen vergeblich Umschau. Die Arbeitslosigkeit hat sich dort nicht beseitigen lassen, während bei uns lediglich von einem Mangel an Arbeitskräften gesprochen werden kann. Kurz, die französische Wirtschaftswelt im ganzen genommen befindet sich in der traurigsten Verfassung. Hier ist die Niederlage bereits endgültig entschieden, und das Bewußtsein, daß dem so ist, muß auch auf die Widerstandskraft der Bevölkerung im übrigen läßend zurückwirken.

Trotzdem stehen wir vor der Tatsache, daß General Joffre seine Sache noch durchaus nicht verloren gibt. Er hat offenbar alle Vorbereitungen getroffen, um jetzt im Frühling mit neuen Offensivstößen vorzugehen, sei es im Norden, wo Engländer und Belgier ihm zur Seite stehen, sei es im Süden, wo er anscheinend auch auf britische Unterstützung rechnen kann. Aber die deutsche Heeresleitung ist auf neue ernste Kämpfe in jeder Beziehung gefürtet, und unsere Feldarauen brennen darauf, sich mit

den Franzosen wieder einmal in offener Feldschlacht zu messen. Sollte es dazu kommen, so braucht uns der Ausgang nicht zweifelhaft zu sein. Unsere Westarmeen werden neue Siege an ihre Fahnen heften, und dann kann es nicht mehr lange dauern, daß auch die militärische Niederlage der Republik aller Welt endgültig offenbar werden wird.

Der Krieg.

Unsere Feinde im Westen wie im Osten können im ehrlichen Kampf gegen uns nichts ausrichten. Deshalb greifen sie zu Geschossen mit giftiger und Etel erregender Gaswirkung und heben ihre Flieger auf offene Blöße, ohne irgend ein militärisches Ziel, nur zu sinnloser Verstörung und grausamem Mord. Die gebührende Antwort bleibt ihnen unsere Heeresverwaltung natürlich nicht schuldig.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 21. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unweit der Kathedrale von Reims wurde eine neue feindliche Batterie erkannt und unter Feuer genommen. — In den Argonnen waren die Franzosen Bomben mit Geschossen erregender Wirkung. Ein feindlicher Angriff nördlich Le Four de Paris scheiterte. — Zwischen Maas und Mosel wurde gestern bei Birey ein in breiter Front ansehender Angriff mit starken Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Im Priesterwalde gewannen wir weiter an Boden. — In den Vogesen griff der Feind vergeblich unsere Stellungen nordwestlich und südwestlich von Meheral sowie bei Sonderbach an. Auch dort hatten die Franzosen starke Verluste. — Gestern früh warf ein feindlicher Flieger über Börrach Bombe ab, die eine kleinen Schrein gehörende Seidenfabrik und zwei Häuser beschädigten und mehrere Civilpersonen verletzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert. — Als Antwort auf russische Bombenabwürfe auf Tschernigow und Kumbinnen — offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Städte — haben wir gestern den Eisenbahnknotenpunkt Bialystok mit 150 Bomben belegt.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Ein englisches Unterseeboot versenkt.

Berlin, 22. April. (W.T.B. Amtlich.) In der letzten Zeit wurden mehrfach britische Unterseeboote in der deutschen Bucht in der Nordsee gesichtet und wiederholt von deutschen Streitkräften angegriffen. Ein feindliches Unterseeboot 17/4 wurde versenkt. Die Vernichtung weiterer Unterseeboote ist wahrscheinlich, aber nicht mit voller Sicherheit festgestellt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: gez. Behnke.

Die graue Frau.

Roman von A. Hottner-Greße.

(Nachdruck verboten.)

Am Abend des nächsten Tages schritt ein junges Mädchen, in diese Gedanken verunken, auf den Bogen eines verwilderten Gartens hin und her. Das zu diesem Bogen gehörige Haus lag ziemlich weit entfernt, mitten zwischen dürrerem Buschwerk. Zwei erleuchtete Fenster schimmerten wie tödlich hinaus in die sehr dunkle Nacht. Dann und wann erschien an einem der Fenster eine weiße Gestalt und blieb forschend hinaus. Der weiße Mensch, den die einzige Spaziergängerin um den geschlungenen Trug, leuchtete bis zu der jungen Person herüber. Und mit einem leisen Seufzer trat sie dann immer wieder zurück an den runden Tisch, umgeben des einfachen Raumes, nahm für ein paar Minuten die kleine Handarbeit auf, welche dort lag, machte schlüssig ein paar Stiche und warf sie dann wieder hin. Schließlich blieb sie ganz beim Fenster.

Langsam schweifte ihr Blick hin über den Garten, in dem die fahlen Äste der Bäume fast geistlosig gegen den Himmel ragten. Man unterschied nur die allernächsten. Das weiter hin lag, wurde zu einer dichten, starren Masse, deren Umrisse mit dem grauen Himmel in einem verschwommenen. Wie eine lichtere Spur zog sich weiter unten das weißglärende Stafett dahin. Aber von der Straße, die draußen vorüberführte, und von der Donau, welche diese Straße auf der andern Seite begrenzte, sah man nichts mehr. Nur wie aus weiter Ferne flang das ein gleichmäßige Geplätscher des großen Stromes bis hinein.

„Paula!“ rief das junge Mädchen und beugte sich weit hinaus. „Komm doch, Paula!“

„Gott schmeichelnd, bittend. Aber die Angerufene mußte nichts gehörig haben, denn sie schritt eben wieder weiter hinweg gegen den Baum und den Flug.“

Das junge Mädchen sah ihr still nach. Und dann wurde sie wieder unbeweglich, horchend auf das Wehen des Windes in den Ästen und auf das Murmeln der Wellen, auf die unzähligen leisen Töne, welche durch die tiefe Zukunft an ihr berührerdrängten, nur jetzt hörbar, in der

großen Stille. Da schrie eine Krähe, dort piepte ein fräherender Spatz; eine Käte schlich auf leisen Sohlen die Mauer entlang, aber doch snachte einmal ein dürrer Zweiglein unter ihren Füßen; aus weiter Ferne kam der heulende Ton eines Nebelhörniges, dann, näher, der gellende Pfiff einer Lokomotive. Nun das Brausen und Dröhnen eines nahenden Auges, blühende Lichter leuchten durch den Nebel. Aber der Lärm verholt. Und nun kam wieder, wie früher, die Sprache der Einigkeit zu ihrem Recht. Hier wohnten Paula Linstedt und Nelly Wille, nur begleitet von einem alten Mädchen, einer Art Hausdiätin, die schon unter Frau Linstedts Regiment allwöchentlich zwei Tage lang in der Familie gelebt hatte, um alles Notwendige zu nähen, zu flicken, zu stopfen. Emilie Hausmann hatte sich selbst erboten, die beiden Mädchen zu begleiten. Als einziger männlicher Schutz gabt der Gärtner, welcher im Erdgeschoss wohnte.

Paula Linstedt hatte Nellys Ruf in der Tat nicht gehört. Es war ihr überhaupt manchesmal, als ob alle ihre Sinne schließen, als ob sie wie eine Traumwandlerin zwischen den Menschen herumgehe. Alle ihre Gedanken flammerten sich nur an die fast unglaublichen Erscheinungen, welche sie erlebt hatte. Der Sturz war zu jäh gewesen.

Sie konnte noch immer nicht fassen, daß alles wirklich, wahr war, daß sie nicht träumte. Und dann kamen wieder Momente einer fast wilden Energie über sie. Man mußte handeln! Etwas tun! Die Zeit vertrann, und es geschah nichts. Und der furchtbare Verdacht lag noch immer auf ihrem Bater, dieser unglaubliche, törichte Verdacht, über den man ja eigentlich hätte lächelnd die Achseln aufragen sollen, wenn — ja wenn —

Ein Geräusch von draußen drang an ihr Ohr. Es war, als wenn jemand dicht neben dem Zaune stände. Auch hatte Paula das bestimmte Gefühl, plötzlich beobachtet zu werden. Feindselige Menschen spüren dies immer.

Einen Moment lang stand sie und horchte hinein in die Nacht. Da kam, flüchtig wie ein Hauch und dennoch deutlich wahrnehmbar, ein Laut durch die Stille.

„Nelly!“ hatte sie sich geflüstert? „Nelly!“ flang es noch einmal, jetzt etwas deutlicher herüber. Paula Linstedt flog schon den schmalen Kiesweg hinunter, dem Pförtchen zu. Das war Dagobert Gerhard. Sie hatte seine Stimme

erkannt. Eine große Freudefüllt sie. So kam doch einer von den Gerhards zu ihnen, zu den Verstirten, Gemiedenen! Freilich, es war nur Dagobert und er hatte nach Nelly gerufen —

Es zuckte ihr erstaunt durch den heißen Kopf. Um sie kam ja niemand, sie stand beiseite.

Und doch drückten ihre Finger hastig das kleine Vergissmeinnicht nieder, so daß das sonst unsichtbare Türchen sich knarrend öffnete. Es war wirklich Dagobert, welcher, in Bins, einen langen Regenmantel umgeworfen, draußen stand.

„Paula!“ sagte er herzlich, „liebe Paula! Ich bin's wahrhaftig, ich und nicht mein Geist! Läßt du mich aber auch gern hinein? Und wo ist Nelly?“

Sie stand noch immer zitternd vor Erregung vor ihm. „Nelly?“ stammelte sie. „Nelly ist drinnen im Haus. Komm' doch! Komm' mit hinein, wenn du willst. Oder —“

„Wer was werden die Leute sagen?“ fragte er, schon im Vorwärtsgehen. Er zauderte sichtlich nur mehr zum Schein. Sein hübsches, liebenswürdiges Gesicht sah bittend zu ihr herüber.

Paula Linstedt hob stolz den Kopf. „Die Leute?“

Es lag etwas wie Verachtung in ihrem Ton. Sie hatte „die Leute“ gut kennen gelernt in diesen wenigen Tagen, das merkte man. Und ihre junge Seele war noch nicht genug erstaunt, um diese hebe Erkenntnis ruhig hinzunehmen. Dagobert merkte das alles ganz gut. Aber auch er hatte vieles gelernt in den vergangenen Tagen, er war gereifter, verständiger geworden. Mit einer sinnigen Bewegung reichte er ihr die Hand hin. Und in diesem Augenblick wußte sie es: aus dem lebhaften „guten Jungen“ war ein ernster, treuer Freund geworden. Sie drückte diese feine, schmale Männerhand fest, dann öffnete sie leise die nur angelehnte Haustür und schlüpfte, ihm voran, die Stiege hinauf.

Mit einem schnellen Ruck stieß sie die Tür zu dem Zimmer auf, in dem die Lampe brannte.

„Nelly!“ rief sie laut. Fast erschreckend flang es durch die Rübe.

Das Mädchen, welches jetzt am Flügel saß, ganz leise ein paar Wörter greifend, fuhr herum.

Und dann? Sie hätte es niemand sagen können, wie das gekommen war. Aber Nelly Wille lag eine Minute

zurück, die auf die Farbstoffe angewiesen sind, die Guerillanten auf, sofort gegen Großbritanniens Verbündeten bezüglich des Handels mit neutralen Ländern Schritte zu tun, da sonst Hunderte von Arbeitern die Arbeit einstellen müssten und über 300,000 Arbeiter beschäftigungslos werden würden. Viele Amerikaner seien ganz auf die Rohstoffe aus Deutschland angewiesen, die Deutschen seien es aber überdrüssig, Farbstoffe nach Amerika zu schicken, wenn sie keine amerikanischen Waren, namentlich Baumwolle, bekommen. Wenn die amerikanischen Guerillanten England nicht mehr liefern würden, würden sich die gegenwärtigen Verhältnisse schnell ändern und der Krieg rasch zu Ende gehen.

Amsterdam, 21. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das "Handelsblad" meldet nach der "New York Tribune", daß die Lieferung von Unterseebooten trotz der Errichtung Brans fortgesetzt werde. Die Verträge mit der Bethlehem Steel Company lauteten zuerst auf Lieferung ganzer Unterseeboote. Als dies aber für eine Neutralitätsverletzung erklärt wurde, wurden Teile der Unterseeboote nach Montreal geschafft, dort zusammengelegt und nach England verschifft. So erhielt England die bestellten Unterseeboote trotz Brans Errichtung. In Quinch, sagt das Blatt, ist es ein offenes Geheimnis.

Stockholm, 21. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Zentnerverkehr nach Finnland ist heute mit drei Dampfern wieder aufgenommen worden, die von Stockholm abgegangen sind.

Ulm, 21. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die britische Admiralität hat neuerdings die Einstellung des Passagierverkehrs der Beeländer Linie verfügt. Der Dampfer "Mecklenburg", der jetzt in Zürich liegt, darf morgen nicht zurückfahren. Der Soldaten wird fortgesetzt.

Petersburg, 21. April. (Cir. Erst.) "Ausl. Journal" schreibt: Die Demonstrationen in der Bulowina bei Czernowitz beweisen, daß die Deutschen eine Aktion an anderen Flügeln planen. General Blanzer habe die russische Aufmerksamkeit nach der Bulowina zu lenken, damit die zur österreichischen Front gestellten deutschen Hilfskräfte dort hinter einen Gliedgriff ausführen können.

London, 21. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) "Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß türkische Flugzeuge aus Smyrna vor den Dardanellen angelangt sind. Die Flugzeuge slogen über die im Golf von Saros ankommende Flotte der Alliierten und warfen Bomben, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Malta, 21. April. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der "Corriere della Sera" beschreibt in einem in ruhigem Tone gehaltenen Artikel die militärische Lage. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß Deutschland, noch verschüttet im Vertrauen und stark an Mitteln, und das deutsche Heer jedem Feinde, einzeln genommen, verlegen sei. Deutschland könne, wenn es wolle, noch lange einen Defensivkrieg an seinen Grenzen führen.

Paris, 21. April. Das italienische Marineministerium bereitete ein freiwilliges Motorgeschwader vor. Die Ausführungen, die bis zum 20. Mai erfolgen müssen, verlaufen sich zu mindestens sechs Monaten Dienst.

Petersburg, 21. April. Wie der "Kritik" mitteilt, ist der ungediente Landsturm der Jahre 1900 bis 1915 unter die Fahnen berufen worden.

Deutsche Vorschläge an Frankreich.

Nach französischen Blättermeldungen ist der französische Kaufmann Basqual, Mitglied der französischen Kammer, in Paris eingetroffen, der in Maubeuge gefangen genommen und aus deutscher Kriegsgefangenschaft entlassen wurde, um der französischen Regierung folgende drei deutsche Vorschläge zu unterbreiten: 1. Zurückführung der französischen und belgischen Zivilgefangenen von 17 bis 60 Jahren unter der Bedingung, daß die französische Regierung die deutschen Zivilgefangenen aus Frankreich und den Kolonien entlädt; 2. Austausch von Oberstabsarzten mit dem Führer eines Majors; 3. Suspendierung aller über die Geheimnisse verbündeten Strafen bis zur Einstellung der Friedenskriege.

Die "Times" über die Kriegslage.

London, 21. April. "Times" schreiben in einem Artikel: Trotz vollkommener lokaler Erfolge änderte die Kriegslage in den letzten sechs Monaten nichts; sie war an der Ostfront am 20. April an allen Punkten überwiegend ähnlich der am 20. Oktober. Die Russen haben viel zu leisten, bis sie den Krieg auf deutsches Gebiet tragen können. Die Schlachtroute in der Westfront steht sehr ähnlich da wie im Krieg. Kein Hinweis auf die ungeheuren Verluste der Deutschen ändert daran etwas. Auch auf den entgegengesetzten Kriegsschauplätzen weist die Lage wenig Fortschritte auf. Die amtlichen Berichte über die Ergebnisse an den Dardanellen lassen vieles unklug. Die Aktion wurde mit Hast und ungenügender Unterlegung unternommen; es wurden große Fehler gemacht. Die wirkliche Operation muß erst beginnen, nachdem die Kämpfe am Persischen Golf wurden als siegreiche Siege ausgespielt. Tatsache ist, daß während uns als Herren des unteren Mesopotamien standen und leichtlich vom Vormarsch auf Bagdad antraten, die Türken eine neue starke Armee zusammenstellten, die einen Blatenvormarsch bis ein bis zwei Stunden vor Basra ausführte. Die offizielle Version erläutert nicht deutlich, wie die Türken unerwartet den Krieg nach dem Herzen unserer Stellung ausführten, wir nicht allzu stark, wenn auch ziemlich sicher waren, daß eine kleine britische Truppe schneidig auf französischem Gebiet läuft, um die Verteidigungslinie der Briten zu verteidigen. Wir sind auf allen diesen Fronten jetzt praktisch in der Defensive, und wenn wir angreifen, geschieht es zu defensivem Zweck; auch wissen wir wenig davon, was in Ostasien vorgeht. Die indische Presse erörtert fröhlich

die Verwandlung Deutsch-Ostafrikas in eine Siedlung, aber es ist unklar, daß wir einen solchen deutschen Gebietes besitzen. Das Blatt führt fort: Auch das Vor der britischen Flotte sollte mit der offenen Anerkennung der Tatsache verbunden werden, daß die Kriegsstärke der deutschen Flotte jetzt größer ist als bei Beginn des Krieges. Soweit England in Frage kommt, glauben wir, daß die Aenderung seit August in dem verringerten Zutrauen zur Regierung besteht.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Über die Arbeitsbeschaffung für Kriegsteilnehmer hat der Reichskanzler durch das Reichsamt des Innern einer Reihe von Körperschaften ein Schreiben zugehen lassen, in dem Anregungen für die Regelung der Arbeitsbeschaffung gegeben werden: Es heißt darin: "Bei den Verhandlungen des Reichstages im März dieses Jahres ist allgemein anerkannt worden, daß es eine Aufgabe von ganz besonderer Bedeutung sei und das Vororge getroffen werden müsse, den noch Friedensschluß heimlebenden Kriegsteilnehmern alsbald die Möglichkeit zu verschaffen, wieder in geordnete Arbeits- und Erwerbsverhältnisse zu treten... Die von mir im Reichstage in Aussicht gestellte Einführung einer Anzeige- und Meldepflicht für die nicht gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise und die weitere Ausgestaltung des vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Arbeitsmarkt-Angebers habe ich in die Wege geleitet. Zur Erörterung der Frage, was sonst auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung für Kriegsteilnehmer zu geschehen haben wird, habe ich für Freitag, den 20. April 1915, im Reichstag eine Verhandlung in Aussicht genommen, zu der ich Vertreter zu entsenden erlaube."

* Der 21. April war für das Großherzogtum Sachsen-Weimar der hundertjährige Gedenktag seiner Gründung. Am 21. April 1815 nahm der Herzog Karl August von Sachsen-Weimar die Würde eines Großherzogs an, und sein Land erhielt eine bedeutende Gebietserweiterung. Der damalige neue Großherzog nahm unter den Heerführern preußischer Truppen seit dem Jahre 1789 bis 1814 einen hervorragenden Platz ein. Das Großherzogtum Sachsen-Weimar hat von allen deutschen Bundesstaaten am längsten eine landständische Verfassung und ein geregeltes Pregegesetz. Von größeren Besonderheiten wurde in diesem Kriegsjahr abgesehen.

* Zu einer besonderen Tagung wird der Vorstand des Deutschen Städtebundes am 24. April in Berlin zusammengetreten. Es handelt sich um eine Befreiung der neuen Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Kartoffeln, die den Landwirten für spätere Lieferung zu gewährenden Zuschläge und die Verteilung von Kartoffeln an die minderbevölkerte Bevölkerung durch die Städte. Besonders sollen die Städte für die Abgabe von Kartoffeln an die ärmeren Bevölkerungsschichten zu einem niedrigeren Preise, als ihn die Landwirte zu fordern berechtigt sind, Zuschüsse von der Regierung erhalten. Über die Frage, was man unter "minderbevölkerten" Bevölkerungsschichten versteht, sind nun verschiedene Ansichten laut geworden. Es ist vorgeschlagen worden, alle Personen dazu zu rechnen, die nicht mehr als 2400 Mark Jahreseinkommen haben. Von anderer Seite ist aber darauf hingewiesen worden, daß der gesamte Mittelstand sich heute in einer Notlage befindet und die Grenze für die Zuschuherteilung auf 3000 Mark Jahreseinkommen festgesetzt werden sollte.

Norwegen.

* Nach Meldungen der Köln. Stg. gehen die Engländer neuerdings scharf gegen die norwegische Schifffahrt vor. In großer Zahl werden norwegische Schiffe in die englischen Häfen geschleppt und müssen dort unter genauer Kontrolle ihre Ladung löschen. Die norwegische Presse magt nicht, sich zum Vorschroth der berechtigten Bestimmung gegen das in Norwegen populäre England zu machen. Trotz aller Beugung vor der englischen Macht scheint jetzt die rücksichtslose Einbringung der norwegischen Handelschiffe angeordnet zu sein. Die wenig energische Haltung der beteiligten norwegischen Kreise gegenüber den englischen Rücksichtslosigkeiten gibt ein lehrreiches Beispiel dafür, was England sich gegen Neutralen herausnimmt und was diese sich von England gefallen lassen. Es macht bisher nicht den Eindruck, als wollte Norwegen von der englischen Admiralität Achtung für die Rechte seiner Flotte fordern.

Südafrika.

* In den ehemaligen Burenrepubliken ist der Geist der Auflehnung gegen die britische Herrschaft noch recht lebendig. Das erhebt aus der Meldung, die das holländische Blatt "Vaderland" aus Grahamstown in der Kolonie bringt. Danach verweigern bei den Zwangsaufhebungen unter der Bürgerchaft für den Feldzug gegen Südafrika fast in allen Ortschaften sehr viele Bürger legitime Heeresdienst. Zurzeit führen 5000 Bürger wegen Aufsturms in den Gefängnissen. Eine bedeutend größere Anzahl ist zu Geldstrafen verurteilt worden. Die Ausgaben der Unionregierung für Krieg und Russland belaufen sich auf eine Million Mark täglich.

Aus In- und Ausland.

Königsberg, 21. April. Das Generalkommando und Gouvernement Königsberg erliegen einer Bekanntmachung, wonach das Anwerben von Arbeitern jeder Art im Fortbezirk des 1. Armeekorps und dem Bereich des Gouvernements Königsberg außerhalb Ostpreußens im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten ist.

Leipzig, 21. April. Am 11. und 12. Mai findet vor dem zweiten Strafgericht des Reichsgerichts wiederum ein Spionageprozeß statt. Angeklagt ist der 46-jährige Gutsbesitzer Alphonse Durlin aus Montigny-le-Grand, Gemeinde Amanweiler.

Brüssel, 21. April. Der Generalkommissar für die Banken in Belgien hat folgende Gesellschaften unter Zwangsverwaltung gestellt: Dépot Général des Produits Liebig S. A., Antwerpen, Société Electricité et Gas du Nord, Maubeuge, Compagnie Nationale d'Éclairage, Antwerpen, Société du Gaz et d'Électricité du Hainaut, Brüssel und Dalsene in Brüssel.

Petersburg, 21. April. Seit dem 14. April ist der Straßenbahnbetrieb infolge Kohlenmangels zum Teil eingestellt worden.

Paris, 21. April. Der "Tempo" meldet: Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs, ist in Paris eingetroffen und am Bahnhof von dem griechischen Gesandten empfangen worden.

London, 21. April. Das neutrale Bureau meldet aus Washington: Der Kommandant des Kreuzers "New Orleans" berichtet, daß er nichts von der angeblichen Tätigkeit der Japaner in der Turtledai gefunden habe, außer daß das Wrack des Kriegsschiffes "Usama" zu bergen suchten.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 22. April.

* (Feldwebelleutnants und Offiziersstellvertreter.) Durch eine Kabinettsorder des Kaisers sind die Dienst- und persönlichen Verhältnisse der Feldwebelleutnants in mehreren Beziehungen geändert worden. Bisher war die Verwendung von Feldwebelleutnants regelmäßig nur bei Ersatztruppen, den Landwehr- und Landsturmformationen zulässig, und nur, so weit es der Bedarf erforderte, durften während des mobilen Zustandes bei allen Formationen auch Offiziersstellvertreter, welche auf die Besförderung zum Leutnant bestimmungsgemäß keine Anwartschaft haben, zu Feldwebelleutnants in Vorschlag gebracht werden. Diese Bestimmung ist jetzt dahin erweitert worden, daß Feldwebelleutnants grundsätzlich bei sämtlichen Formationen zur Besetzung der Leutnantsstellen verwendet werden dürfen. Zu Feldwebelleutnants können wie bisher stets dienstfahrene ehemalige Unteroffiziere ernannt werden, sie müssen aber in der Front vorher den Dienstgrad eines Feldwebels (Wachmeisters) oder Vizefeldwebels (Vizewachmeisters) erreicht haben. Im Bedarfsfalle können zu Feldwebelleutnants in Vorschlag gebracht werden: Vizefeldwebel oder Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes, die das Besitzungszeugnis zum Reserve- oder Landwehroffizier besitzen — Offiziersaspiranten — und ehemalige Offiziersaspiranten, beide, so weit sie nicht zur Besförderung zum Offizier des Beurlaubtenstandes in Aussicht genommen sind; bei Reserve-, Landwehr- und Ersatztruppen sowie, nach erfolgtem Aufruf des Landsturms, bei Landsturmformationen außerdem ehemalige, aber nicht etwa aktive Unteroffiziere des Friedensstandes. Für immobile Formationen dürfen fortan nur nicht kriegsverwendungsfähige Unteroffiziere vorgeschenkt werden. Bei diesen verwendete felddienstfähige Feldwebelleutnants sind zu mobilen Truppen zu versetzen. In bezug auf ihre persönliche Stellung wird in Erweiterung der bisherigen Vorschriften ausgesprochen, daß sie Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere, einschließlich der Offiziere und Beamtenstellvertreter sind und zu jedem Offiziersdienst herangezogen werden können. Wie bisher erhalten sie sämtliche Gehürenisse eines Leutnants. Die Uniform der Feldwebelleutnants ist insofern geändert, als sie jetzt den Palast nach dem Schnitt für Offiziere, jedoch mit dem Kragen des Mannschaftsmantels, zu tragen haben. — Über die Stellung der stets widerstrichlich zu bestellenden Offiziersstellvertreter ist in Abänderung der bisherigen Bestimmungen insbesondere folgendes angeordnet worden: Eine Bestellung zum überzähligen Offiziersstellvertreter soll ausgeschlossen sein. Überzählige werden Offiziersstellvertreter sollen in die nächste freiwerdende Stelle eingereiht werden. Bis zu ihrer Einreichung sind sie überplännmäßig zu beobachten. Die Offiziersstellvertreter sind, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, Unteroffiziere, in und außer Dienst aber Vorgesetzte sämtlicher Unteroffiziere, ausschließlich der in oberen Beamtenstellen verwendeten und der Musikmeister. Sie können zu jedem Dienst, der sonst Leutnants zufällt, mit Ausnahme des Gerichtsdienstes herangezogen werden, in erster Linie als Zugführer. Jede andere Verwendung, z. B. als Schreiber, Registratur, Beizirkssoldat, ist unzulässig. Offiziersstellvertreter, deren bestimmungsgemäß Verwendung nicht möglich ist, treten in den Mannschaftsstand zurück.

* Die Februar-Jahrs-Gesellenprüfung für Schreiner für den Amtsbezirk Herborn findet für dieses Jahr Mitte Mai statt. Anmeldungen sind bis 5. Mai an den Vorsitzenden des Pfeilfungsausschusses, Schreinermeister W. Hoffmann, Herborn, zu richten.

* Auf die zweite Kriegsanleihe sind bis jetzt siebzig Prozent des gezeichneten Betrages von 9060 Millionen Mark eingezahlt.

Sinn. Dem Gefreiten Hermann Dietrich von hier, jetzt beim Garde-Reservelöps, wurde die Fürstlich Hohenzollernsche silberne Verdienstmedaille mit Eichenlaub und Schwertern verliehen.

Frankfurt. Der Polizeibericht schreibt: "Für einen in einem auswärtigen deutschen Reserve-Lazarett zur Zeit untergebrachten französischen Soldaten sandte eine hiesige Weinhandlung ein Paar mit Liebesgäben und bezeichnete sich dabei als „A. W. ... fils“. Es ist der Firma nahegelegt worden, in Zukunft sich als deutsche Firma auch einen deutschen Namen beizulegen."

Cronberg. Die Stadtverordnetenversammlung wählte einstimmig unter 168 Bewerbern Assessot Müller-Mittler aus Saarbrücken zum Bürgermeister an Stelle des den Helden Tod erlittenen Bürgermeisters Eugen Pitsch.

Wiesbaden, 21. April. Das erst im vorigen Sommer in Betrieb genommene große Schützenhaus im Waldfeld der Jägertruppe wurde heute mittag von einem Großfeuer heimgesucht, das das Eingreifen der gesamten hiesigen Feuerwehr veranlaßte. Am Abend waren die Löscharbeiten noch nicht beendet.

Wetzlar. Verfehlt wurden: Die Herren Oberbahnhofsvorsteher Rosenthal von Wetzlar nach Hanau-Ost und Schaefer von Hanau-Ost nach Wetzlar. Herr Oberbahnhofmeister Rosenthal von Wetzlar nach Limburg und Herr Bahnhofmeister 1. Klasse Kraemer von Wiesbaden nach Wetzlar. Herr Eisenbahn-Praktikant Kraemer von Wetzlar nach Ransbach (Westerwald), unter Ernennung zum Bahnhofsvorsteher. (W. Anz.)

Marburg. (Strafkammer.) Der Maurer Wettlauffer und dessen Sohn aus Singelbach, Mr. Biegenhain, wurden wegen Wild diebstahl zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt und sofort in Haft genommen.

Darmstadt, 21. April. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind gestern Abend zum Besuch des Großherzogspaares hier eingetroffen.

o Wallche „Enden“-Helden. Es ist wiederholt vorgekommen, daß verbrecherisch veranlagte Personen sich in deutschen Städten als Angehörige der Belagerung der „Enden“ aufgezeigt haben. Mit der Behauptung, daß sie an den Taten jener heldenmütigen Schar teilgenommen haben, ist es ihnen gelungen, nicht nur die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, sondern auch barmlose Gemüter an ihrer reichlichen Versorgung mit Speise und Trank und zur Hergabe von Geschenken zu veranlassen. Von zuhändiger Stelle wird mitgeteilt, daß alle, die sich den Anschein geben wollen, von dem ruhmvollen Kreuzer zu kommen, Schwindler sind. Bisher ist noch kein Mann der Belagerung der „Enden“ nach Deutschland zurückgeföhrt.

o Zwei Kaiser als Paten eines Zwillingspaars. Nach einer Meldung aus Graz wurde den in Eilli am Tage der Mobilisierung geborenen Zwillingsschwestern Werner Karl Franz Joseph und Kurt Wolfgang Guido Wilhelm des f. u. f. Hauptmanns im 87. Infanterieregiment Karl Reuß „aus besonderer Gnade und in allerhöchster Würdigung des vor dem Feinde verwundeten Kindesvaters“ die Auszeichnung zuteil, daß Kaiser Franz Joseph die Patenschaft des einen und Kaiser Wilhelm die Patenschaft des anderen übernahmen. Das Zwillingspaar wurde in der evangelischen Kirche zu Eilli getauft.

Aus dem Gerichtsaal.

o Unerlaubte Ausfuhr elektrischer Taschenlampenbatterien. Eine hohe Strafe verbangte die Lübecker Strafammer über einen Kaufmann, der angeklagt war, gegen ein Ausfuhrverbot verstößen zu haben. Er war Angestellter einer Lübecker Firma und hatte als solchen die im Hafen verkehrenden Schiffe — da er Schwede ist, namenlich die schwedischen — zu besuchen, um die Schiffsmannschaften zum Ankauf von Waren bei seiner Firma zu bestimmen. Aus diesem Verkehr stand der Angeklagte zu vielen schwedischen Kapitänen, Steuereuten und Matrosen in persönlichen Beziehungen. Im letzten Winter hat er an solche 17 500 Taschenlampen für elektrische Taschenlampen verkauft, damit die Seeleute sie mit nach Schweden nehmen und dort wieder verkaufen sollten. Da die Ausfuhr solcher Taschenlampen verboten ist, der Angeklagte das Ausfuhrverbot auch gespannt hat, verurteilte ihn die Strafammer zu 9100 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis.

Weselburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Trocken und meist heiter, nachts ziemlich kalt, Tagstemperatur ansteigend.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich).
22. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des La Bassée-Kanals und nordwestlich von Arras nahmen wir erfolgreich mehrere Sprengungen vor.

In den Argonnen und dem Gelände zwischen Maas und Mosel fanden heftige Artilleriekämpfe statt.

Nach Feuer-Überraschung griffen die Franzosen heute Nacht im Westteil des Priesterwaldes an, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

Am Nordhange des Hartmannswillerkopfes zerstörten wir gestern einen französischen Stützpunkt und wiesen am Abend einen französischen Angriff ab.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist unverändert.
Oberste Heeresleitung.

Berlin, 22. April. Welche verhängnisvollen Folgen der deutsche U-Krieg für den Handel der Alliierten nach sich zieht, beweist, wie verschiedenen Morgenblättern über Brüssel gemeldet wird, ein Alarmantrag des „Temps“, welcher feststellt, daß der vormals so blühende Südfrüchtehandel durch das Aufhören des regelmäßigen Schiffserverkehrs zwischen Frankreich und England seinem völligen Ruin entgegengesetzt. Der „Temps“ sagt, daß den französischen Südfrüchten und Blumen die Märkte Belgiens und Deutschlands schon seit Monaten verschlossen seien und nun könnten sie infolge der Unwesenheit der deutschen U-Boote im Aermelkanal den letzten ihnen verbliebenen Markt, nämlich England, nicht mehr erreichen, und verfaulten an Ort und Stelle.

Berlin, 22. April. Über die außergewöhnliche Leistung eines deutschen Fliegers, der englische Plätze mit Bomben belegt hat, bringen die „Times“ laut „Deutscher Tageszeitung“ folgende Einzelheiten: Am Freitag flog ein feindlicher Flieger über Kent und warf neun Bomben auf Faversham und Sittingbourne ohne Schaden anzureihen. Er überflog dann die Insel Sheppey, ging aber nach einwärts und verschwand endlich gegen 1 Uhr. Ein englischer Flieger stieg nun auf, um den Feind zu verfolgen. Allein dieser nahm einen so unregelmäßigen Weg, daß man glaubte, es mit zwei deutschen Flugzeugen zu tun zu haben. Als der englische Flieger aufflog, verschwand der deutsche, der einen Vorprung von 8000 bis 9000 Fuß hatte, mit großer Schnelligkeit. Nach der Fahrtrichtung zu urteilen, meinen die „Times“, daß der deutsche Zweidecker aus Gebrügge gekommen sein.

Lyons, 22. April. Nach einer Meldung des „Nouvelliste“ aus Paris beabsichtigt die Heeresverwaltung angeblich infolge zahlreicher schwerer Verwundungen, welche Soldaten am Kopf erlitten haben, das französische Käppi durch einen Stahlhelm zu ersetzen, welcher den Raden, die Schläge und die ganze Strenge bedingt. Das Gewicht des Helmes betrage 800 Gramm. Die Versuche hätten bereits begonnen. Eine amerikanische Firma sei bereit, 50 000 Helme täglich herzustellen.

Budapest, 22. April. Der Spezialberichterstatter des „Pester Lloyd“ meldet aus Serbien: Unsere Artillerie hat ein russisches Pulvermagazin gesprengt. Ein Verlust der Russen, ihren rechten Flügel von Konjic nach dem galizischen Buzowina auszudehnen, ist vereitelt worden. In der Richtung auf Hanczava und Uzic drängten wir die Russen um etwa sechs Kilometer zurück und machten viele Gefangene. Diese klagten, sie hätten täglich nur noch ein Viertel Kilogramm Brot und rohes Fleisch bekommen.

Berlin, 22. April. (WTB. Richtamlich.) In der Nacht vom 21. April gegen 2 Uhr entgleiste am Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommerstraße ein Straßenbahnwagen des Stadtringes Nr. 1 und fuhr über das Asphaltplaster, die Bordschwelle sowie über den Bürgersteig nach Zerstörung des Eisenen Sitzes in die Spree. Der Führer des Straßenbahnwagens und der Schaffner, sowie zwei Soldaten, die auf der hinteren Plattform standen, vermochten noch rechtzeitig abzuspringen. Der Wagen selbst mit 14 Insassen fiel in's Wasser. Die sofort herbeigerufenen Feuerwehr konnte drei Männer und zwei Frauen nur als Leichen bergen, während die übrigen sich teils auf das Dach des Wagens retteten, teils von Schiffen gerettet wurden. Die Namen der Verunglückten sind noch nicht ermittelt. Nach Angabe des Straßenbahnführers habe sich der Wagen vor der Kurve in langsamem Fahrt befunden und es sei ihm unverständlich, wie der Wagen plötzlich in rasende Fahrt übergehen konnte.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung.

Stadtverordneten-Sitzung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu der am

Freitag, den 23. April, abends 8½ Uhr, im Rathausaal anberaumten Sitzung mit dem Bemerkung eingeladen, daß nachstehend vermerkte Gegenstände zur Verhandlung kommen werden.

Tagesordnung:

1. Bestellung eines Armenarztes;
2. desgl. eines leitenden Krankenhausarztes;
3. Gesuch des Gegenzuchtvorstands um Überlassung von Weißflächen;
4. Mitteilungen.

Herborn, den 21. April 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Ludwig Holmann, Königlicher Baurat.

Öffentliche Zustellung.

Die Firma Leopold Hecht in Herborn — Prozeßbevollmächtigter: Rechtsanwalt Weniger in Herborn — klagt gegen die Cheleute Paul Steiger, früher in Iserlohn, jetzt unbekannten Aufenthalts, unter der Behauptung, daß ihr die Bellagten aus Warenlieferung den Betrag von 315 Mark 54 Pf. schulde, sowie 3 Mark 30 Pf. Kosten für einen Zahlungsbefehl, mit dem Antrage,

1. die belagten Cheleute als Gesamtschuldner durch gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbares Urteil zur Zahlung von 318 Mark 84 Pf. nebst 4% Zinsen, seit dem 1. Januar 1911 aus 315 Mark 54 Pf. zu verurteilen,

2. den belagten Chemann zu verurteilen, die Zwangsverstreuung in das eingebrachte Gut seiner Ehefrau zu dulden.

Zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits werden die Bellagten vor das Königliche Amtsgericht in Herborn auf

Freitag, den 15. Juni 1915,

vormittags 9 Uhr,

geladen.

Herborn, den 9. April 1915.

Meyer, Amtuar,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Lehrerverein Herborn.

Samstag, den 24. April er., nachmittags 3 Uhr:
Versammlung im Nassauer Hof.

Tagesordnung: 1. Erhebung der freiwilligen Beiträge für unsere Krieger und Veratung über Verwendung dieser Beiträge. 2. Erhebung der Beiträge zum Organistenverein. 3. Zahlung der Feuerversicherungsprämien. 4. Vereine, angelegneten.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. April, nachmittags 4 Uhr, werde ich bei der Pfäffischen Ziegeleri, Rotherstraße 21, in Herborn,

1 Kuh, 2 Schweine, 1 Pult, 3 Wog., 1 Schreibtisch, 1 Kassenschrans, 1 Haufen Sand, etwa 100 Zentner Heu und Stroh öffentl. meistbietend versteigern. Weber, Gerichtsvollzieher.

Zuverlässiger, militärfreier

Fahrbusche

gesucht.

Kronenbrauerei Dillenburg.

Kirchliche Nachrichten.

Herborn:

Donnerstag, den 22. April,

abends 9½ Uhr in der Kirche:

Kriegsbeßtunde. Ried 294.

(Es wird mit allen Glöden kurz geläutet).

Kontrollversammlungen.

I. Dillkreis.

Die Frühjahrskontrollversammlungen werden diesem Jahre wie folgt abgehalten: Dillenburg: (Offene Reitbahn des Königl. Landgest.

Um 24. April, 9.30 Uhr vormittags, für:

1. Sämtliche noch nicht eingestellte Unteroffiziere, Mannschaften der Reserve, Landwehr 1. und 2. Geh. und des ausgebildeten Landsturms, die 45 Jahre nach dem 1. August 1914 erreicht haben.

2. Sämtliche noch nicht eingestellte Ersatz-Reservisten.

3. Sämtliche wegen Krankheit zur Erholung oder anderen Gründen von ihren Truppenteilen nach jeweiligen Bezirkskommando-Bezirk berufenen Unteroffiziere und Mannschaften des aktiven Dienstes, die zeitig feld- und garnisonstüchtigen, dauernd garnisonstüchtigen, die auf Reisen zeitig bzw. bis auf Weiteres zurückgestellten zeitig als Ganz- oder Halbinvalide anerkannten Offiziere und Mannschaften. Zur Gestellung ferner verpflichtet die auf Zeit anerkannten Reservisten, soweit sie noch nicht aus dem Verhältnis ausgeschieden sind.

Dillenburg: (Offene Reitbahn des Königl. Landgest.

Um 26. April, 9.30 Uhr vormittags, für:

Sämtliche noch nicht eingestellte unausgebaute Landsturmpflichtige des 1. Aufgebots.

Befreiungen von der Kontrollversammlung für nicht statt; wer durch Krankheit von der Teilnahme abgehalten wird, muß durch Vorlage der Militärpass und Bescheinigung der Polizeibehörde entfehlt werden. Die Militärpapiere sind mitzubringen heißt, jeder gediente Mann muß im Besitz des Militärpasses, jeder Ersatz-Reservist im Besitz des Reserve-Passes sein, jeder unausgebildete Landsturmpflichtige muß sich durch die bei der Musterung gehändigte Bescheinigung ausweisen können.

Sollten bei einigen Kontrollpflichtigen inzwischen die Papiere verloren gegangen sein, so haben sie selben Duplikate gegen Zahlung von 50 Pf. zu schaffen. Die gedienten Mannschaften wenden sich das Ersatzbataillon des Truppenteils, bei dem sie gedient haben. Die Ersatzreservisten wenden sich den Bezirksfeldwebel, bei dem sie zuerst in militärische Kontrolle gestanden, unausgebildete Landsturmpflichtige an diejenigen Bivillvorstehenden der Erzählfamilie in dessen Bezirk sie die Entscheidung Landsturmpflicht haben.

Die Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen und Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden als wären sie im aktiven Dienst begangen worden.

Die Nichtbefolgung der Verpflichtung zur Kontrollversammlung oder unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen unter Ausschreitungen und Vergehen ebenso bestraft werden.

Befreiung vom Heeresdienst, zeitweilige Verpflichtung pp. entbindet nicht von der Teilnahme an Kontrollversammlung, ebenso wenig zeitige Untergestaltung.

Bon der Teilnahme an den vorstehenden Kontrollversammlungen sind befreit:

1. die bei der Kaiserl. Post und der Königl. Eisenbahn Angestellten, als unabkömmlich erkannten oder zurückgestellten Unteroffizieren und Mannschaften,

2. diejenigen Mannschaften, welche von ihrer Anweisung erhalten haben, an besonderen Kontrollversammlungen auf der Hütte teilzunehmen.

Von dem Aufruf zur Teilnahme an der Kontrollversammlung werden fernerhin nicht betroffen:

Sämtliche Leute, welche in ihren Militärpass den Bemerk: „Dauernd feld- und garnisonstüchtig“ oder „Dauernd untauglich“ haben.

Weglar, den 16. April 1915.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschließt sanft nach kurzer Krankheit meine innig geliebte Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester und Tante,

Frau Alwine Wurmbach, geb. Wurmbach.

im Alter von 67 Jahren.

Uckersdorf, den 21. April 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen bitten um stillte Teilnahme:

H. E. Wurmbach,
Franz Wurmbach, Gerichtsassessor,
Albrecht Wurmbach,
Amalie Wurmbach,
Margarete Wurmbach.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr statt.
Vorher 1½ Uhr Trauerfeier im Hause.